

# Lenzburg weiss von einem Papstbesuch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **41 (1970)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# LENZBURG WEISS VON EINEM PAPSTBESUCH

VON ED. ATTENHOFER

---

Wie der auf dem Konzil zu Konstanz (1414–1418) gewählte Papst Martin V. auf seiner Durchreise nach Rom bewirtet wurde oder wie die Lenzburger u. a. zu ihrem sagenhaften Übernamen kamen.

Und als der Papst erkieset war  
– Martinus zubenannt –,  
da hat er sich nach Jahr und Tag  
dem Süden zugewandt.

Auch Kardinäle zogen mit  
auf Rossen, stolz und viel.  
Bei Gott, es war ein bunter Zug  
nach **Rom**, als Reiseziel.

Er zog durch Städt' und Dörfer hin,  
vorbei an Fluß und Strom;  
denn alle Wege führen ja  
bekanntlich doch nach Rom.

So kam er ins **Aargauerland**,  
umjubelt weit und breit.  
Und dankbar war die Hand des Herrn  
zum Segen stets bereit.

Und als man ihn zur Tafel lud,  
war die Enttäuschung groß.  
«Ach Gott», so dacht' der Kirchenfürst,  
«wär' ich zu Hause bloß!»

Denn, was er alles schlucken mußt',  
ging übers Bohnenlied,  
so daß er dann halt doch zuletzt  
gern aus dem Aargau schied.

In **Brugg** hat man das Allerbest'  
in Eile hergeschleppt:  
die beste Kirschensuppe war's,  
nach altem Kochrezept.

Die rosenrote Fastenspeis'  
tat wohl dem heil'gen Mund.  
Tags drauf zog man gen **Lenzburg** hin,  
man brauchte kaum zwei Stund.

Auch hier, da wollt' der Bürgerrat  
nicht lumpen lassen sich.  
Ein jeder von den sieben Herrn  
rasch in die Küche schlich.

Dort plündert' er den Speiseschrank  
– gefüllt dem Stand gemäß –,  
dann fand man nach gemeinem Rat:  
's Best sei ein Ziegerkäs.

Der war mit Sauerklee gemischt,  
für alle ein Genuß,  
wenn man ihn auch zur Kömmlichkeit  
raspeln und schaben muß.

«Und was den Räten mundet sehr,  
das dünkt den Papst auch gut»,  
so dachten sie und zogen flink  
voll Ehrfurcht ihren Hut.

Die Heiligkeit war hochbeglückt  
– so meinten sie mit Stolz –  
denn er biß lächelnd drein, allein,  
ihm schien's, er esse Holz;

bedankte sich mit Segensspruch  
– ihn lockte andrer Duft –  
und zog von dannen, **Aarau** zu,  
und schöpfte frische Luft.

Wie's in der Chronik wirklich steht,  
bracht' er die Nacht dort zu;  
denn «pernoctabat» heißt es da:  
hier fand er endlich Ruh'.

Dann bot man ihm zum Morgenbrot  
ein Becken voller Brei.  
Des Heil'gen Vaters Magen knurrt'  
vom Fasten-Einerlei.

In **Olten** gab's dann zum Verdruß  
der Kardinäle all  
als Mahlzeit Fröschensuppe viel;  
das war gar nicht ihr Fall!

Da seufzt' der Papst: «Jam satis est!  
Eheu, es ist genug!  
Was ich doch alles essen sollt',  
die Leute sind nicht klug!»

In **Aarburg** stellte man den Herrn  
gar Schneckensuppe hin.  
Man winkte aber lächelnd ab,  
es heiße: weiterziehn!

**Zofingen** endlich ward erreicht,  
grad als die Nacht anbrach.  
Hier schlich ein jeder müd und matt  
zur Ruh in sein Gemach.

Am andern Tag war man entzückt.  
– Wer wäre da schon gram? –  
Es schmunzelten die Herren all,  
als hier des Fastens Ende kam.

Es brachte – überreich geschmückt –  
die ganze Schülerschar  
dem Papst in einer Prozession  
den schönsten Ochsen dar.

Die Überraschung hat dem Herrn  
recht große Freud' gemacht;  
drauf hat den Schülern er gedankt  
und reichlich sie bedacht.

\* \*

*Und das, was hier geschehen ist,  
lebt noch als Scherzwort fort:  
es hat die Lieblingsspeise halt  
gestempelt jeden Ort.*

*Der «Chriesisüppler» lebt in Brugg.  
In Olten «Frösche» sind.  
Daß 's z'Lenzburg «Ziegerstöckli» gibt,  
das weiß wohl jedes Kind.*



Diese aquarellierte Zeichnung in der Größe von 40×100 cm hängt im Lenzburger Rathaus und trägt die Inschrift: «Martinus V Pontifex Maximus (1417–1431) auf seiner Rückreise nach Italien vom Konzil zu Konstanz kommend auf Schloß Lenzburg durch Delegierte von Bern begrüßt, 1418.» Man weiß, daß seine Reise durch die Schweiz den Papst am 19. Mai 1418 durch die Stadt Lenzburg führte; daß Martinus jedoch tatsächlich auf dem Schloß weilte, ist nirgends belegt. – Das Bild wurde 1898 von Carl Andreas Fehlmann geschaffen, der, 1829 in Thun geboren, 1854 an die Bezirksschule Lenzburg berufen wurde, um in den Fächern Französisch, Schreiben, Zeichnen und Turnen zu unterrichten. Fehlmann starb 1908 in Muri. Als Maler hatte sich Fehlmann die Aufgabe gestellt, Epochen aus der Geschichte Lenzburgs in großen, phantasievollen Aquarellen festzuhalten. Einige Bilder befinden sich in privater Hand, andere im Lenzburger Rathaus und in unserem Heimatmuseum; viele sind verschollen.

*In Aarburg schleichen «Schnecken» um.  
In Aarau – merke dir! –  
der «Bappenhauer» wohnt. –  
Nehmt's ja nicht übel mir!*

*Und was Zofingen anbetrifft,  
ich mein', was dorten brüllt?  
Den Namen, den ich hier verschweig',  
ein jeder rasch enthüllt.*

## VOM LENZBURGER HEIMATMUSEUM 1968/69

---

Alle zwei Jahre folgt hier ein Bericht über Depositeneinlagen, Anschaffungen und Geschenke. Nach dem Ableben von Frl. Elisabeth Eberhardt war es der Museumsleitung ein Bedürfnis, ihr Andenken durch eine Sammlung von Töpfereien aus ihrer Hand zu ehren. Da wir leider kein einziges Stück besaßen, teilte der Unterzeichnete – anlässlich eines Vortragsabends der Vereinigung für Natur und Heimat – den Anwesenden obige Tatsache mit und ersuchte die Besitzer von Eberhardt-Vasen, allenfalls dem Museum als Depot oder geschenksweise Keramiken zu überlassen. Und da geschah etwas hoch Erfreuliches: von verschiedensten Seiten ergingen bald telephonische Anrufe an den Betreuer des Museums, er könne Vasen abholen, ja, man brachte ihm solche sogar nach Hause. So entstand in kürzester Zeit eine Sammlung von über 20 Stücken. Allen hochherzigen Spendern sei hier auch der öffentliche Dank ausgesprochen.

Für die Ausstellung über die aargauische Strohflechterei auf dem Schlosse wurden einige Gegenstände ausgeliehen. Sie sind alle unversehr zurückgekommen.

Unsere Sammlungen werden sonntags immer wieder gut besucht. (Eintritte 1969: 220 Personen, gegen 217 anno 1968.)

Wiederum geht der herzliche Dank an alle Mitglieder der Vereinigung für Natur und Heimat für die freiwillige Spende, zugunsten des Heimatmuseums, durch Erhöhung des Jahresbeitrages.